

# RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:  
FRANZ XAVER FRIEDRICH

210

Wien, am 24. August 1937.

## Ordnung in der Kordonsiedlung.

Gegenüber dem Wolfersberg liegt an den schönen Wald- und Wiesenhängen des Halterbachtals der grosse, über 500.000 Quadratmeter messende Kordonbesitz, der vielen Wienern durch das alte Gasthaus bekannt sein dürfte. Hier ist in den letzten Jahren eine unregelmässige Besiedlung entstanden. Der Wald, der schon einmal in der Nachkriegszeit unbefugt gefällt worden war und sich mittlerweile als viel versprechender Jungwald wiederum gebildet hatte, ist abermals der Axt der Siedler zum Opfer gefallen. Auch ein Teil der Wiesen wurde besetzt und somit der Wiener Bevölkerung ein tatsächlich sehr wertvolles Ausflugsgebiet entzogen.

Diese Vorgänge haben sich ohne Wissen und Willen der städtischen Baubehörden abgespielt und führten schliesslich dazu, dass der Magistrat in Wahrung der öffentlichen Rücksichten einschreiten musste. Daraus haben sich nun Fühlungsnahmen mit den Siedlern und Grundbesitzern einerseits und mit den städtischen Aemtern andererseits ergeben, die eine Regelung zum Ziele hatten.

Die Besitzverhältnisse bei Beginn der Verhandlungen waren so, dass durch eine unbefugte Unterteilung des grossen Besitzes die Siedler zwar in die tatsächliche Nutzung je einer Parzelle von einigen Hundert Quadratmetern kamen, grundbücherlich aber nur Millionstel-Anteile an dem Gesamtbesitz ihr Eigen nennen konnten. Ein derartig kompliziertes Rechtsverhältnis musste natürlich für die Zukunft jede gedeihliche Entwicklung ausschliessen.

Sowohl die Siedler wie auch die städtischen Aemter strebten nun eine friedliche Regelung an, die, dem Wunsche des Bürgermeisters entsprechend, den Verbleib der Siedler, soweit dies nur irgendwie vertreten werden konnte, dauernd sicherzustellen hatte.

Das Stadtbauamt arbeitete daher einen Aufschliessungsentwurf aus, der eine gedeihliche Entwicklung zum Ziele hat. Nach Genehmigung dieses Aufschliessungsplanes wird ein grosser Teil des Geländes als Siedlungsgebiet erklärt und mit ebenerdigen und einstöckigen Häuschen endgültig bebaut werden dürfen, wobei jedem Haus ein entsprechender Garten zugeordnet ist.

Die Anlage der Strassen und die Wasserversorgung, aber auch die Wasserableitung machen an diesen lehmigen Steilhängen grosse Schwierigkeiten und verursachen sehr bedeutende Kosten, die wohl nie zur Gänze von den Siedlern aufgebracht werden können, da viele von ihnen ärmeren Bevölkerungsschichten angehören.

Der städtische Regulierungsentwurf sieht nun vor, dass ein Teil der abgeholzten Gründe an die Stadt fällt, die diese der Bevölkerung dauernd als Grünflächen erhalten wird. Andererseits übernimmt es die Stadt, nach Massgabe der fortschreitenden Bebauung gegen eine gegenüber den wirklichen Kosten auf weniger als die Hälfte heruntersetzte Anliegerleistung der Siedler die Strassen in Ordnung zu bringen. Eine Kanalisation kommt für diese Siedlung im Hinblick auf den halbländlichen Charakter dieses Gebietes nicht in Betracht.

Dagegen hat Bürgermeister Schmitz die Ermächtigung erteilt, das Gebiet schrittweise mit Hochquellwasser zu versorgen, wozu sehr ins Ge-

# RATHAUSKORRESPONDENZ

Herausgeber und verantw. Redakteur:  
FRANZ XAVER FRIEDRICH

II. Blatt

Wien, am .....

wicht fallende Aufwendungen seitens der Stadt zu leisten sein werden, da zwei Hebewerke erbaut werden müssen.

Dank dem überaus weitgehenden Entgegenkommen der Stadtverwaltung und der Einsicht der Siedler und Grundbesitzer ist es **in lang-**währigen Verhandlungen gelungen, eine Regelung zu vereinbaren, die den Siedlern im grossen und ganzen ihre bisherigen Grundstücke als dauerndes Eigentum sichert, ihnen das Recht der Errichtung brauchbarer Siedlungshäuser gibt und doch auch anderseits der Gesamtbevölkerung die Erfüllung gewisser Minimalforderungen bezüglich der Erhaltung der notwendigen Grünflächen gewährleistet.

-----

## Direktor Johann Eugen Probst gestorben.

Vor einigen Tagen ist hier nach längerer, schwerer Krankheit der ehemalige Direktor der Wiener städtischen Sammlungen Johann Eugen Probst im 79. Lebensjahre gestorben. Mit seinem Tode hat die Gesellschaft einen Vertreter vornehmer Wiener Kultur und einen hervorragenden Kenner Altwiener Kunst und Geschichte verloren.

Probst trat im Jahre 1886 in den Verband der Wiener Stadtbibliothek, der er mehr als drei Jahrzehnte unter acht Bürgermeistern angehörte. Im Jahre 1905 wurde er als Nachfolger Dr. Karl Glossys mit der Leitung des Historischen Museums und der Stadtbibliothek betraut. Seiner unermüdlichen und umsichtigen Führung verdanken beide Institute nicht nur zahlreiche Neueinrichtungen, sondern auch die Errichtung und den Ausbau von Spezialmuseen, wie des Schubert- und des Haydn-Museums, der Gedenkzimmer in der Villa Wurmheimstein mit der allgemein zugänglichen Volksbibliothek, des Römischen Museums und anderer mehr. Neben seiner Vorliebe zur Wiener Kunst und Geschichte gab sich sein Interesse an der Ausgestaltung der Bibliothek der Stadt Wien in reichstem Masse kund. Die Handschriften- und Musikbestände wurden weitgehend vervollständigt und nach seiner Anweisung mustergültig katalogisiert. Dankenswert und allgemein anerkannt war auch sein Versuch, die umfangreiche Briefsammlung der Stadtbibliothek in einem ausführlichen Registerwerk <sup>der Öffentlichkeit</sup> zugänglich zu machen. Die Wiener Stadtverwaltung hatte in Probst einen hervorragenden Berater in allen Kunstangelegenheiten, aber auch die Künstlerschaft hatte in ihm einen wohlwollenden Hönner und Freund.

Der lebhafteste, schaffensfreudige Geist, den Probst mit den meisten Randdeutschen teilte, hätte allerdings in der bisher erwähnten rein administrativen Tätigkeit, so wertvoll sie auch sein mochte, keine Befriedigung gefunden. Ein starkes Innenleben liess ihn zum Dichter werden und seine vornehme Gesinnung entzog ihn dem Alltag. Im Stile Adam Müller-Guttenbrunn schrieb er zunächst Skizzen und Novellen aus der Sphäre seiner Banater Heimat. Beeinflusst durch die Wiener Schule wandelte sich dann sein Schrifttum in aufsteigender Linie. Sein letzter Roman "Der Schulmeister von Arbesdorf", in dem Probst Stifters Formkunst originell neu erstehen liess, ist der Niederschlag tief empfundener Seelenbekenntnisse eines abgeklärten Geistes.

Bescheiden und vornehm, wie Direktor Probst gelebt, wurde er nur in Gegenwart des engsten Kreises seiner Familie auf dem Wiener Zentralfriedhofe bestattet.

-----